Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 43 (1993)

Heft: 4: Kantonsgeschichte = Histoire des cantons

Buchbesprechung: Ansichten von der rechten Ordnung. Bilder über Normen und Normenverletzungen in der Geschichte. Festschrift zum 60. Geburtstag von Beatrix Mesmer [hrsg. v. Benedikt Bietenhard et al.]

Autor: Luchsinger, Christine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg, kam es auch zu einer engeren Anlehnung an die Mitglieder der deutschen Kolonie; im allgemeinen aber, so vermag die Autorin glaubwürdig zu zeigen, hielten sich die Schweizer für etwas durchaus «Besonderes» und betonten den Sondercharakter ihrer Beziehung zur Heimat. Solche «Abschottung» wurde besonders deutlich im Verhalten gegenüber der ägyptischen Bevölkerung. Beziehungen zu den Ägyptern galten in den Augen der Schweizer wie der andern Europäer als unstandesgemäss, für die islamische Kultur interessierte man sich nicht, und Anstrengungen zur Heranbildung einer ägyptischen Elite wurden kaum unternommen, weil dadurch die «natürliche Distanz» zwischen den Kulturen verkürzt worden wäre. Es gehört zu den eindrücklichen und gleichzeitig bedrückendsten Ergebnissen von Anita Müllers Arbeit, deutlich gemacht zu haben, wie sehr auch die Schweizer von kolonialer Mentalität geprägt waren, so oft sie auch immer wieder darauf pochten, keine imperialistischen Interessen zu vertreten und nur den Vorteil des Gastlandes im Auge zu haben. Angesichts der Desinteressiertheit an ägyptischer Kultur und Geschichte, die sich gern als Neutralität deklarierte, erstaunt es nicht, dass der Sturz König Faruqs, der als Kegelspieler zu den Lieblingsgästen der Kolonie gehörte, von den Auslandschweizern nicht von dessen historischen Voraussetzungen her verstanden, sondern bloss dumpf als Schicksalsschlag empfunden wurde.

Anita Müllers umsichtig organisierte und problembewusst verfahrende Untersuchung stellt einen wichtigen Beitrag zur Schweizer Auswanderungsgeschichte dar und vermittelt dem Leser, der sich durch das zuweilen arg holperige, von allzu vielen Fehlern durchsetzte Deutsch nicht verdriessen lässt, viel Wissenswertes. Eine Reihe interessanter zeitgenössischer Fotos und – drucktechnisch nicht immer optimal wiedergegebener – Illustrationen ergänzt das Buch. Auch auf die Gestaltung des Satzspiegels hätte man den Verlag gern grössere Sorgfalt verwenden sehen. So bleiben immer wieder sogenannte «Hurenkinder» – einzelne Ausgangszeilen am Anfang einer neuen Seite – stehen, ein zu Recht verpönter Makel, der in früheren Jahren auch vom Franz Steiner Verlag nicht geduldet wurde.

Urs Bitterli, Zürich

Ansichten von der rechten Ordnung. Bilder über Normen und Normenverletzungen in der Geschichte. Festschrift zum 60. Geburtstag von Beatrix Mesmer. Hg. von Benedikt Bietenhard, Peter Hug, Regula Ludi, Rolf Maurer, Brigitte Schnegg, Albert Tanner. Bern/Stuttgart, Paul Haupt Verlag, 1991. 339 S.

Herausgeberinnen und Herausgeber haben der Festschrift eine übergreifende Thematik gegeben: «Bilder als Ansichten von rechter Ordnung zu betrachten und zu lesen, ist das Ziel des vorliegenden Bandes» (S. 9). Die Ordnung des Buches ist darum eine methodische: Ausgangs- und Bezugspunkt für jeden Aufsatz ist ein Bild. Dazu wird in der Einleitung Beatrix Mesmer zitiert: «Der Entschluss, etwas im Bilde festzuhalten, ist, ..., stets ein Bekenntnis zu bestimmten Werten» (S. 9). Ein Bilder- und Lesebuch also, wobei noch zu zeigen sein wird, dass der Umgang mit der methodischen Vorgabe so vielfältig ist wie die Themenwahl und die Autorenschaft.

Die *Themen* halten sich an keinen geographischen oder zeitlichen Rahmen; es sind ebenso Ansichten zur antiken Bauordnung (Heinz E. Herzig) zu finden wie eine Analyse der ökonomischen Debatten um den Eigentumsbegriff im Ungarn der letzten 40 Jahre (Judit Garamvölgyi), Untersuchungen auf der Mikroebene

schweizerischer Regionalgeschichte (Jürg Rettenmund oder Martin Fenner) haben ebenso ihren Platz wie übergreifende Betrachtungen des nachrevolutionären Europa im Jahre 1849 (Christian Pfister). Zur *Autorenschaft* zählen etwa gleichviele Professorenkollegen und -kolleginnen von Beatrix Mesmer (aus Bern und Basel) wie jüngere Historikerinnen und Historiker, die meist im Berner Umkreis in verschiedensten Bereichen tätig sind.

Was sind es für Bilder, die die Beiträge zentral bestimmen, und wie gehen Autoren und Autorinnen mit ihnen um? Esther Fischer-Homberger richtet ihren Beitrag direkt an die Jubilarin in der Form eines persönlichen Briefes. Die *Illustration,* die sie gewählt hat, entstammt einem Anatomiebuch der 20er Jahre und zeigt die sekundären Geschlechtsmerkmale. Ihre These – die Geschlechterdifferenz wird mit einer Hierarchie versehen, und die hierarchische Differenz wird wiederum zum Geschlechtsmerkmal gemacht – kleidet sie zum Schluss in die direkte Frage, wie wohl Beatrix Mesmer, als Frau im Rektorat, als Frau «ganz oben» mit dieser Hierarchie umgeht. Geschlechtergeschichte spielt, trotz dieses Einstiegs und trotz der Bedeutung, die diese auch in Mesmers Werk hat, in diesem Band eine untergeordnete Rolle, selbst dort, wo sie sich aufdrängte.

Für historische Analysen dankbar scheint die *politische Karikatur.* Jürg Rottenmund hat seinem Aufsatz über Huttwils Zukunftsvisionen eine vorangestellt, die der Betrachterin zunächst einmal unverständlich ist. Mit dem Lesen über diese seltsame Episode städtebaulicher Auswirkungen eines vergebenen Zukunftstraumes beginnt die Karikatur aber zu reden, ohne dass der Autor sie gross ins Zentrum seiner Interpretation stellt. Auch die für uns fremde Symbolik der ungarischen Karikatur zu Judit Garamvölgyis Beitrag beginnt sozusagen von selber zu sprechen, wenn man ihren interessanten Ausführungen über die ökonomischen Eigentumstheorien folgt. Die Karikaturen erhalten ihren eigenen Quellenwert, indem der Text verstehendes Betrachten ermöglicht. Christian Pfister geht anders vor. Seine Karikatur – ein ebenfalls symbolträchtiges Rundgemälde von Europa 1849 – wird Schritt für Schritt erläutert; zu jeder Figur wird die «Geschichte» erzählt, um anschliessend die reiche Symbolik zu «dekodieren», die ja erst den Zugang zur politischen Aussage des Karikaturisten schafft. Er nennt dies das «Lesen von visuellen Texten» (S. 143). Besonders geglückt scheint der methodische Ansatz beim Beitrag von Thomas Meier und Rolf Wolfensberger, die anhand der ersten *Polizeifotos* über Nichtsesshafte nicht nur viel zu den Lebenszusammenhängen dieser Menschen aufzeigen, sondern ebenso über das neue (Macht)instrument der Porträtfotografie für Polizeizwecke und – gemäss ihrem umfassenden Anspruch – auch über den Fotografen selbst und seine professionellen Ansprüche. So umfassend gelingt es Markus Kübler nicht, die Fotografie des Gerlafinger Streikorchesters in seine Analyse einzubeziehen. Das Bild wird mehr zur Bestätigung dessen, was bereits erarbeitet wurde, obwohl es durchaus auch eine eigenständige tiefere Befrachtung erlaubt hätte. (Die Fotografie zeigt zum Beispiel sehr schön das Zusammenspiel von Kollektivität und Individualität, das die Gewerkschaftsspitze so sehr zu fürchten schien.) Die Fotografie aus der frühen Nachkriegszeit von einem Maskenball in der Schweizer Schwulenszene beleuchtet ebenso wie der Aufsatz von Erasmus Walser ein bisher eher als exotisch verschrieenes Stück Alltagsgeschichte.

Peter Hersches Beitrag über konfessionsspezifische Aspekte der Hygiene zeigt zum Einstieg zwei *Gemälde* und führt den Autor zur gewagten Ausgangsthese, dass realistische Gemälde als «Spiegel des Alltags» interpretierbar seien. Auch bei ihm

basiert die Abhandlung mehr auf schriftlichen Quellen und nicht vorwiegend auf den Gemälden. Obwohl durchaus interessant, wird die Thematik wenig ausgeschöpft und bleibt so an der Oberfläche.

Bei der minutiösen Interpretationen von zwei *allegorisch gestalteten Titelblättern* zu Schweizer Chroniken (Anfang des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts) schöpft Ulrich Im Hof aus dem vollen. So wie die beiden Bilder ihre Ordnung haben und ihren Rahmen, so sucht auch die damalige Welt nach ihrer Ordnung. Im Hof schält nicht nur Bezüge zur politischen Geschichte und ihren philosophischen Grundannahmen oder zum Nationalmythos heraus, sondern bringt die Allegorien auch bezüglich des Staatsverständnisses und der Wirtschaftsgeschichte zum Sprechen.

Die Analyse von zwei unterschiedlichen Darstellungen aus *Schulbüchern* zu Winkelrieds Abschied, von Pietro Scandalo untersucht, bleibt dagegen etwas papierern oder wurde zum Zweck des Aufsatzes zu stark verkürzt. Die quellenkritische Untersuchung der Schulgeschichtsbücher der letzten 150 Jahre unter dem Moto Me-tis, das Scandalo an den Schluss seines Aufsatzes stellt, wäre durchaus wertvoll. Ein Aufsatz nimmt ein *Denkmal* zum Einstieg ins Thema. Jacques Picard will der Frage nachgehen, warum und wie das Leiden in der jüdischen Geschichte eine so grosse Rolle spielt. So gespannt man diese Abhandlung zu lesen beginnt, so enttäuscht legt man sie nachher weg. Anders als alle anderen Beiträge, richtet sich dieser Aufsatz nur an ein in jüdischer Theologie bewandertes Fachpublikum, holt sehr weit aus und ist stellenweise in gänzlich unverständlichen Sätzen – die ärgerlicherweise zum Teil grammatikalisch falsch sind – abgefasst. Schade ums Thema.

In der Festschrift gibt es noch weit mehr Aufsätze über Episoden und Episödchen der Geschichte zu entdecken, die vor allem dort innovativ wirken, wo sie sich wirklich um den methodischen Zugang via Bild bemühen und/oder ein bisher marginalisiertes Thema aufgreifen. Es ist denn auch die – an sich sehr gelungene – methodische Vorgabe, die zu einer unterschiedlichen Qualität der Beiträge geführt hat und die manchmal den methodischen Zusammenhalt etwas erzwungen erscheinen lässt.

Christine Luchsinger, Zürich

Jahrbuch für solothurnische Geschichte 1992. 65. Band. Hg. vom Historischen Verein des Kantons Solothurn. Nord-West-Druck, Trimbach, 1992. 416 S., Abb.

Das diesjährige Jahrbuch enthält – wie es für diese Art von Publikationen sehr wünschenswert ist – zu ganz verschiedenen Themenbereichen wertvolle Beiträge. Hans R. Stampfli stellt den deutschen und protestantischen Lehrer und Wissenschafter Otto Möllinger (1814–1886) vor und behandelt dabei Aspekte der Schule und der Wirtschaft der Stadt Solothurn von 1830 bis 1870. Möllingers breites und initiatives Wirken in Solothurn 1836–1869 als Professor für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer an der damaligen Kantonsschule, als Anbieter mannigfacher Weiterbildungskurse (inkl. Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie) in der Freizeit wie dessen plötzlicher Abgang ist ein gutes Beispiel dafür, wie der politische Zeitgeist fremde Unterstützung geschickt auszunützen wusste, jedoch ebenso rigoros jegliches Abweichen von den Erwartungen und der offiziellen Sicht der Dinge «bestrafte». Die Arbeit wird mit einer Bibliographie und einem Vortragsverzeichnis Möllingers ergänzt. Hans Siegrist berichtet kurz über «Die Freiherren und Grafen von Bechburg/Falkenstein und ihre Burgen» und Rolf Max Kully über «Fremdländische Pflanzenbezeichnungen in der solothurnischen Ortsnamenge-